



Augenblick mal!

In weiter Ferne aufmerksam gemacht

Baden-Baden – Was man von hier aus sehen kann, ist ein schwarzes Knäuel mitten in einer Pferdekoppel, ein Ball, der nichts mit einem Pferdeapfel zu tun hat, denn ganz oben taucht ein Siegeszeichen auf. Bei diesem handelt es sich um die Ohren einer Katze, die den Corona-Abstand zu verinnerlicht haben scheint und gleichzeitig die immens breite Koppel verteidigt. Die Entfernung dient der Katze zur Tarnung ihrer Extravaganz: Weiße Barthaare, bunte Flecken über dem linken, grün schimmernden Auge. Eine Annäherung an die Samtpfote ist nicht möglich. Der Elektrozaun hält zurück. Und beim Heranzoomen der Feldschönheit beginnen meine Hände zu zittern. Das Prachtexemplar ist, auch das noch, mit einer Löwenmähne ausgestattet, um Angreifer in die Flucht zu schlagen. Das ist fast studioreif. Von Katzen kann man lernen. Sie brauchen Ferne, um auf sich aufmerksam zu machen. Früher oder später werden die Rösser kommen. **Margarete Schick**



Studioreife Schönheit auf der Koppel. Foto: Schick

Tausendfach Betrug mit Rechnungen

Anklage erhoben

Baden-Baden (marv) – Die Staatsanwaltschaft Baden-Baden hat Anklage gegen eine 34-jährige Baden-Badenerin erhoben. Der Frau wird vorgeworfen, von August 2013 bis Januar 2020 „gemeinschaftlich und gewerbsmäßig“ Rechnungsbetrug „in einer Vielzahl von Fällen“ begangen zu haben.

Als „Rechnung“ betitelte Schreiben hätten bei den Geschädigten den Eindruck erweckt, sie hätten Verträge für Einträge in Online-Branchenbücher geschlossen und seien nun zur Begleichung der ausgewiesenen Beträge verpflichtet. Der Schaden belaufe sich auf über 1,1 Millionen Euro. Das teilte das Landgericht Baden-Baden auf BT-Nachfrage mit. Es entscheidet nun, ob sich der Tatverdacht bestätigt und die Kammer ein Verfahren eröffnet.

Die Staatsanwaltschaft wirft der Frau nach BT-Informationen gewerbsmäßigen Betrug in 3822 Fällen sowie versuchten gewerbsmäßigen Betrug in 86 Fällen vor. In der Baden-Badener Kriminalstatistik von 2019 hatte die Polizei in diesem Zusammenhang noch 1655 Betrugsfälle, die von einem Ehepaar begangen worden sein sollen, angegeben (wir berichteten).



Auf diesem Foto bietet die kurstädtische Prachtstraße einen herbstlichen Anblick mitten im Sommer.

Fotos: Zeindler Efler

Herbstliches Flair durch starke Hitze

Anhaltende Trockenheit in Baden-Baden / Stadt bewässert Pflanzen der Lichtentaler Allee verstärkt

Von Anna Strobel

Baden-Baden – Es scheint, als sei es auf der Lichtentaler Allee bereits Herbst geworden: Bäume haben ihre Blätter abgeworfen, vertrocknetes Laub liegt auf dem Boden und das Wasser der Oos fließt nur in Rinnsalen das Bachbett entlang.

Es sei bereits das dritte Jahr in Folge mit hoher Trockenheit, stellt Bernd Angstenberger, der Planungsteamleiter beim Fachgebiet Park und Garten der Stadt Baden-Baden ist, fest. „Im ersten Jahr verkraften die Bäume das trockene Klima noch“, führt er aus. Ab dem dritten Sommer werden die Schäden dann deutlicher sichtbar. Laut Angstenberger könne man ortsabhängig von einem „verfrühten Herbst“ sprechen.

„Hainbuchen, Birken und immergrüne Arten wie Fichte, Tanne und Eibe gehen schon mit Stress in den Sommer“, erzählt er. Das schaffe ideale Bedingungen für Parasiten. Rindenbrand, eine Krankheit, bei der die Rinde aufplatzt, sei vor allem bei einheimischen Bäumen ein Problem.

Ein Zeichen für Trockenstress sei es außerdem, wenn Baumkronen lichter werden. „Die Bäume konzentrieren sich auf das Wesentliche“, fasst Angstenberger zusammen. Das heißt: Sie werfen ihre Blätter

ab. Um die Bäume in Baden-Badens Flanierpromenade zu schützen, werden sie mit einem speziellen Substrat behandelt, das dabei hilft die Feuchtigkeit länger im Boden zu halten.

„Es fehlen lang anhaltende Regenfälle“, identifiziert Angstenberger das Problem. Die kurzen Regenschauer der vergangenen Tage brächten nur dem Rasen etwas, an die Wurzeln der Bäume gelange das Wasser erst gar nicht, da es vorher bereits verdunstet, erklärt der Planungsteamleiter.

Angstenberger schätzt die Niederschlagsmenge der vergangenen Tage auf ungefähr 20 bis 30 Liter pro Quadratmeter. Das sei eine eher geringe Menge. Um eine ausreichende Wasserversorgung sicherzustellen, müsse es insgesamt mehr regnen als verdunsten. Das sei aktuell nicht der Fall.

Das Fachgebiet Park und Garten ist für die Bewässerung des innenstädtischen Grüns zuständig. Die Lichtentaler Allee habe laut Angstenberger eine hohe Priorität. Auf der beliebten Prachtstraße sind die Bewässerungsanlagen von sieben bis 16 Uhr im Dauerbetrieb.

Reihum werden bis Feierabend Bäume und Rasenpartien beregnet. In einer Woche



Niedriger Wasserstand: Der Oos sind die hohen Temperaturen deutlich anzusehen. Das Gewässer plätschert nur noch vor sich hin.

werden ein- bis zweitausend Liter Frischwasser benötigt, um die durstigen Pflanzen der Innenstadt mit Flüssigkeit zu versorgen. Sonderschichten müssten trotz Hitze aber nicht gefahren werden. Genau wie im Vorjahr sind 30 Mitarbeiter der Stadt täglich im Einsatz, um Kübel, Blumenkästen, Bäume und Büsche zu wässern. Im Sommer seien die Arbeiter teilweise auch sonntags unterwegs.

Ein ausgewachsener Baum braucht 200 bis 300 Liter Wasser in der Woche. Aber auch ein junger Baum benötigt wöchentlich bereits zwischen 100 und 150 Liter Wasser. Die Faustregel lautet: Je jünger der Baum, desto häufiger muss er bewässert werden. Später wer-

den die Abstände größer.

Was die wenigsten wissen: Glasfassaden reflektieren das Sonnenlicht. Auf diese Weise gelangt das Licht unter die Blätter und sorgt für eine ungeahnte Art der Wasserverdunstung. „Das sind die meisten Bäume nicht gewohnt“, sagt Angstenberger.

Als Folge der Hitzewellen verändert sich das Stadtbild. Beispielsweise wurden in den letzten Jahren vermehrt Silberlinden entlang der Allee gepflanzt. Diese Lindensorte hat den Vorteil, dass sie ihre Blätter im Wind wenden kann. Ihre Blattunterseiten sind silbrigglänzend und reflektieren das Sonnenlicht. So schützt sie sich vor Hitze.

Bei der Auswahl neuer

Baumarten für die Bepflanzung der Stadt ist zu beachten, dass sie sowohl mit Frost, als auch mit Trockenheit umgehen können müssen. Aktuell seien Baumarten aus Amerika und Südostasien beliebt, da sie mit der Hitze besser zurechtkommen als heimische Gehölze.

„Baumarten wie die Buche oder die Rosskastanie würde man heutzutage nicht mehr pflanzen“, so Angstenberger. Diese Bäume hätten keine

Chance sich anzupassen, denn das Klima verändere sich zu schnell. „Urbane Bäume werden nie so alt wie Waldbäume“, betont Angstenberger.

Klimabedingt schreite der Alterungsprozess jedoch schneller voran, als normalerweise. Von einem Baumsterben könne man trotzdem nicht sprechen. Die Natur werde sich verändern und anpassen, aber nicht sterben.

Für Hobbygärtner hat der Planungsteamleiter einen Tipp parat: „Lieber einmal die Woche sieben Gießkannen, statt jeden Tag eine.“ Auch den heimischen Rasen solle man lieber einige Stunden am Stück bewässern, nur so könne das Wasser bei großer Hitze die Graswurzeln erreichen.

Vom Merkur bis nach Ingolstadt Gleitschirmflieger

Baden-Baden (red) – Top-Gleitschirmpiloten der Schwarzwaldgeier haben bei den offenen Merkur-Meisterschaften, den „Merkur XC Open 2020“, in den Monaten Juli und August Spitzenflüge mit herausragenden Weiten geschafft. Den mit 207 Kilometern längsten Flug mit einer Dauer von fast sieben Stunden schaffte am 25. Juli laut einer Mitteilung des Vereins Merkur-Rekordhalter Simon Sudermann. Dabei landete der Ausnahme-Pilot nach dem Start am Merkur um 10.30 Uhr erst wieder kurz nach 17 Uhr fast bei Ingolstadt. Schwarzwaldgeier Ingo Winkler gelang ein Flug über den Hochschwarzwald von fast 100 Kilometern Länge bis nach Freiburg. Sandor Nusser schaffte vom Merkur aus die gut 85 Kilometer lange Strecke bis Heidelberg. Bei den Merkur XC Open 2020 gingen vom 3. Juli bis 22. August rund 30 Piloten und Pilotinnen an den Start.

Die Regeln bei der offenen Gleitschirmmeisterschaft am



Sandor Nusser fliegt bis Heidelberg: Nach dem Start schraubt er sich über Baden-Baden in die Höhe.

Foto: Schwarzwaldgeier

Merkur waren laut Mitteilung denkbar einfach: Wer am weitesten fliegt, gewinnt. Doch was einfach klingt, hat es ganz schön in sich. In Gleitschirmfliegerkreisen wird die sportliche Disziplin „Streckenfliegen“ genannt, so steht auch das „XC“ im Wettbewerbsnamen für „Cross-Country“, also

Überlandflüge. Die größte Herausforderung beim Streckenfliegen ist es, immer wieder thermische Aufwinde zu finden, in diesen mit dem Gleitschirm in kreisenden Bewegungen „aufzudrehen“ und dann mit der gewonnenen Höhe so weit wie möglich bis zum nächsten Aufwind zu fliegen.

Diesen zu finden, ist nicht immer einfach, da man die aufsteigende Luft nicht sehen kann. Gute Orientierungspunkte sind Kumulus-Wolken, die sich bilden, wenn warme Luft hochsteigt und beim Abkühlen kondensiert.

Die vereinsinterne Meisterschaft des Gleitschirmvereins

Baden, die Schwarzwaldgeier, findet am Samstag, 12. September, statt. Beginn ist 12 Uhr. Gäste sind willkommen und können gerne zum Landeplatz unter der Merkur-Talstation kommen oder auf dem Merkur-Gipfel bei den Starts zusehen.

♦ www.schwarzwaldgeier.de